

Entschlossener Widerstand gegen Windpark Burg

Der Ochsenaal war mit der Vereinsversammlung „Pro Burg“ gut besetzt und in allen Fazetten wurde aufgezeigt, dass die viel beschworene Energiewende noch hohe Hürden zu nehmen hat. Es spricht für den Verein „Pro Burg“, der mittlerweile beinahe 250 Mitglieder zählt, dass er es nicht bei der Ablehnung des Windparks auf Burg bewenden lässt. Dr. Hans Büttiker, Dornach war während fast 25 Jahren in führender Stellung bei der EBM als CEO tätig (Elektra Birseck/Münchenstein), zeigte die Zusammenhänge auf. EBM hat selber in Photovoltaik und Windkraft in Spanien und Italien investiert. Er betonte, dass 6 bis 7 m/s. Windkraft den Minimalwert darstelle, damit wirtschaftlich produziert werden könne. Solche Werte könne man an der Küste erreichen, aber in der Schweiz, vor allem im nordwestlichen Juragebiet sei das unmöglich. „Warum wird dann gleichwohl investiert in Windanlagen?“. Antwort: „Die Limite wird in der Schweiz auf unverantwortbar tiefe 4,5 m/s gesetzt und die KEV (Kostendeckende Einspeisevergütung) sei geradezu verlockend dennoch ein gutes Geschäft zu machen.“ Verständlicherweise sucht man mit allen Mitteln Alternativen zum Atomstrom. Aber so gelingt es nicht. Wollte man die Kernkraft in der Schweiz vollständig ersetzen, so müssten 300 km² Photovoltaik-Flächen bereitgestellt werden oder 6000 Windturbinen. Viele Anstrengungen im Kleinen, z.B. bei der Gebäudeisolation oder die weitgehend autarke Versorgung dank Sonne für ein Wohngebäude sind beachtenswert und könnten einen Durchbruch erzielen, wenn es gelingt mindestens kleinere Speicherkapazitäten zu schaffen. Wenig bis keine Chancen hat aber dabei die Windkraft, weil die Produktion massiv schwankt, überhaupt nicht steuerbar ist und die Beeinträchtigung der Landschaft auf heute freien Jurakreuten bedenklich wäre. Sowohl Stefan Hofmeier von der Interessengemeinschaft Naturschutz Thal, Balsthal als auch Christoph Merkli, Präsident „Freie Landschaft Schweiz“, Remetschwil beleuchteten den Problemfall „St. Brais“, wo Riesenräder nur 200 Meter vom Dorf entfernt errichtet wurden. Die Grossanlagen verlangen eine Erschliessung, welche alle bestehenden Strukturen über Bord wirft. Die Verschandelung der ersten Jurakette SO wäre fatal.

Jetzt ist das Vernehmlassungsverfahren zum Richtplan eröffnet. Im Aargau sind neben Wölflinswil und Oberhof auch die Gemeinden Mettauertal und Gansingen betroffen. Letztlich wird an den Gemeindeversammlungen

entschieden über rechtsverbindliche Sondernutzungszonen. Präsident Werner Habermacher betonte, dass der Verein „Pro Burg“ auf breite Solidarität setze um solche massive Eingriffe in die Landschaft zu verhindern. Information, Aktion und Mitgliederwerbung gehen weiter. Dass sich jedes Engagement lohnt, zeigten eindrücklich die Foto –Impressionen „Burg“ von Marc Böller.

Bi. Medien 12. September 2012